

TRO DER TRAF

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 36
8. September 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang

Am 1. September, dem Weltfriedenstag, gedachten Mitglieder der Partei- und Staatsführung, Vertreter vieler Berliner Betriebe und Bürger der Opfer des vom deutschen Faschismus entfesselten zweiten Weltkrieges. Zum 50. Mal jährt sich der Beginn des in der Geschichte der Menschheit größten Krieges. Ein militärisches Zeremoniell eröffnete die Gedenkveranstaltung. Am Denkmal der antifaschistischen deutsch-polnischen Kampfgemeinschaft legten ebenfalls TROjaner ein Blumengebinde nieder.



Mein Standpunkt

Nie wieder!

Mit einem Appell wird in jedem Jahr am 1. September an unserer Betriebsberufsschule das neue Lehr- und Ausbildungsjahr eröffnet. Dabei findet stets der Weltfriedenstag seine Würdigung. So auch in der vergangenen Woche.

Sozialismus, desto sicherer der Frieden“ nicht mehr hören zu können, sie stimmt nach wie vor. Mit Stärke ist dabei nicht ausschließlich der militärische Aspekt gemeint, eher die Stabilität des gesamten Systems. Und dazu gehört, daß junge Leute,

um so mehr tragen sie zur ökonomischen und sozialen Stabilität in unserem Land bei und damit auch dazu, daß sich ein 1. September 1939 nie wiederholen kann.

Uwe Spacek

Es lohnt, einmal nachzudenken, ob zwischen Ereignissen, dem Lehrbeginn und dem Weltfriedenstag, ein Zusammenhang besteht.



Anläßlich des Weltfriedenstages und der Eröffnung des Lehr- und Ausbildungsjahres 1989/90 fand an der BBS ein Appell statt.

Nicht zufällig ist der 1. September Weltfriedenstag. An diesem Spätsommertag vor 50 Jahren überfiel die faschistische Wehrmacht das benachbarte Polen, der zweite Weltkrieg begann. Dieser Krieg übertraf alles, was die Menschheit in den Jahrhunderten zuvor an Zerstörungen und Elend durchlebte. Kein Krieg forderte so viele Menschenleben. Wenn der 1. September, an dem das alles begann, zum Weltfriedenstag erklärt wurde, dann in der Hoffnung, daß sich solche Schrecken nie mehr wiederholen mögen.

deren Berufsleben in diesen Tagen mit der Lehre beginnt, die Möglichkeiten bekommen und vor allem nutzen, sich zu gefestigten Persönlichkeiten und guten Facharbeitern zu entwickeln.

In den zwei bzw. drei Jahren Berufsausbildung geht es nicht nur um die Vermittlung von fachlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Während der Lehre soll den jungen Leuten auch geholfen werden, sich in dieser gewiß nicht widerspruchsfreien Zeit zurechtzufinden, ihren Platz in unserer Gesellschaft einzunehmen. Je besser sie diesen Platz, die einen als Facharbeiter, andere später als Hoch- bzw. Fachschulabsolventen oder Offiziere,

Auch wenn wir gegenwärtig eine Entspannung der internationalen Beziehungen erleben, uns über Abrüstungsverträge freuen und einseitige Truppenreduzierungen in den sozialistischen Staaten begrüßen, dürfen wir nicht vergessen: Die Gefahr eines Krieges, der diesmal die Existenz der ganzen Menschheit zerstören würde, ist noch nicht gebannt. Die in den Arsenalen gelagerten Atomwaffen reichen immer noch aus, die Erde mehrfach zu zerstören, die Rüstung belastet Umwelt und Staatshaushalt gleichermaßen.

Auch wenn mancher meint, die Formulierung „Je stärker der



Delegiert zur 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz Anselm Garten, Ingenieur in GAM

Arbeit hier macht mir viel Spaß

Überraschung und Erstaunen hat bei mir die Mitteilung, ich wäre einer der Delegierten unseres Betriebes zur 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz, ausgelöst. Denn ich war noch nie Bestarbeiter. Doch sage ich mir immer, jeder muß auf seine Art und Weise unsere Wirtschaft am Leben erhalten, also das Möglichste aus sich herausholen.

Gerade bei uns in der Instandhaltung. In den neun Jahren meiner Betriebszugehörigkeit habe ich eine Menge an technischer Entwicklung beobachten und nutzen können. Aus diesem Grund und weil mir meine Arbeit Spaß macht, habe ich ein Studium für Nach-

richtentechnik abgeschlossen und arbeite jetzt als Instandhaltungsingenieur in GAM.

Wenn ich an der Bestarbeiterkonferenz teilnehme, verspreche ich mir nicht, optimale und sofort anwendbare Lösungswege für unsere Probleme angeboten zu bekommen. Aber die Herangehensweise anderer an Schwierigkeiten interessiert mich, an die Meisterung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen, aber voneinander abhängigen Abteilungen beispielsweise. Ich erwarte von der Bestarbeiterkonferenz keine großen Taten, sondern ehrliche Meinungen.

Anselm Garten, GAM

Anläßlich des Nationalfeiertages der Sozialistischen Republik Vietnam wurde auf der Festveranstaltung für unsere vietnamesischen Kollegen am 2. September Kollege Mai van Thanh aus der Versandpackerei als Bestarbeiter des K-Bereiches für den Monat August ausgezeichnet. Kollege Thanh hat sich im Kollektiv gut eingearbeitet. Er ist pünktlich, zuverlässig und arbeitet teilweise bereits selbständig. Alle an ihn gestellten Arbeitsaufgaben erfüllt er mit Umsicht und in guter Qualität. Kollege Thanh (im Foto 2. v. l.) ist ein sehr ruhiger und hilfsbereiter Kollege.



Meeting zum Weltfriedenstag im E-Bereich

Es ist zu einer guten Tradition geworden, daß sich die Gewerkschafter auf der ganzen Welt am 1. September zu einem Friedensmeeting zusammenfinden, so begann Manfred Bittner, Direktor des Bereiches Technik, seine kurze Rede anlässlich des Weltfriedenstages vor den Werktätigen des Bereiches. Er erinnerte an die 50 Millionen Menschen, die im zweiten Weltkrieg ums Leben kamen. Solch ein Tag wie der 1. September 1939 darf sich nicht wiederholen! Am Weltfriedenstag, unterstrich er, sollte nicht nur der Opfer der sechs schrecklichen Kriegsjahre gedacht werden. Vielmehr verlangt er unser Bekenntnis, damit solche Ereignisse wie die von vor 50 Jahren keinen neuen Nährboden finden.

Die Geschichte unseres 40jährigen Staates beweist, fuhr Manfred Bittner fort, daß die DDR eine Friedenspolitik verfolgt. In ganz entscheidendem Maße hängt das von der ökonomischen Stärke unseres Landes ab, an der vor allem die vielen fleißigen Werktätigen beteiligt sind. Sie stehen täglich ihren Mann, schaffen mit ihrer Arbeit nationalen Wohlstand und Sicherheit. Sicherheit im sozialen Bereich sowie im friedlichen Miteinander der Völker. Deshalb sollte der Kampf um die Planerfüllung nicht nur plakativ verstanden werden. Wenn jeder an seinem Arbeitsplatz sein Bestes gibt, gibt er auch ein Stück von sich für die Erhaltung des Friedens. Ausdruck dessen sind beispielsweise die im Vorfeld des Weltfriedenstages traditionell stattfindenden Friedensschichten.



Ein Jahr in der DDR und fast schon zu Hause

Kürzlich trafen wir vietnamesische Kollegen aus dem K-Bereich und anlässlich des ersten Jahrestages unseres Aufenthaltes in der DDR zu einem Spaziergang entlang des Müggelsees, wozu uns die Kollegen Scholz und Kühnast eingeladen hatten.

Gegen 13 Uhr fuhren wir mit der Straßenbahn in Richtung Friedrichshagen. Obwohl es, als wir ausstiegen, in Strömen regnete, ging unsere gute Stimmung nicht verloren. Wir suchten im Spreetunnel Schutz. Hier am Ausgangspunkt unserer

Stück Kuchen, schleckten ein Eis oder tranken Kaffee. Angeregt unterhielten wir uns über Politik, unseren Einsatz in der DDR, über unsere Familien... Auch über Heimweh sprachen wir. Kollege Scholz gibt uns immer wieder den Rat, dieses schöne aber doch so schwermütig stimmende Gefühl durch aktive Tätigkeit auch außerhalb der Arbeitszeit zu verdrängen. Kollege Trung kaufte am Kiosk für jeden eine Ansichtskarte, die wir gleich für zu Hause beschrieben und einem Freund, der am gleichen Tag nach Hanoi flog, mitgaben. Kollege Hiep hatte seinen Fotoapparat dabei und schoß viele schöne Erinnerungsfotos.

Wir möchten uns bei Dieter Scholz und Lothar Kühnast für diesen schönen Nachmittag am Müggelsee bedanken. Unseren Familien in Vietnam werden wir wieder etwas mehr über die schöne DDR und ihre fleißigen Menschen berichten können.

Nguyen Xuan Khanh, KTI



Kurze Rast am Müggelsee, zur Stärkung gab's Eierlikör im Schokoladenbecher.

Wanderung hatten wir Zeit und Muße, dieses Meisterwerk „alter“ Baukunst zu bewundern. Als der Regen aufhörte, liefen wir weiter, genossen die schöne Gegend, verglichen sie mit unserer Heimat, unterhielten uns über dies und das. Auf einer Lichtung luden kleine Holzpavillons zur Rast ein. Dankbar nahmen wir die Einladung an. Kollege Scholz gab jedem einen Schokoladenbecher mit einem Schluck Eierlikör. Mit Chuc suckhoe stießen wir auf unsere Freundschaft und gute Zusammenarbeit an. Kollege Kühnast und Kollege Loi nahmen schnell noch ein erfrischendes Bad im Müggelsee, wir anderen einen zweiten Schluck. Dann aßen wir die Becher auf, das war praktisch.

Weiter ging's, nunmehr bei strahlendem Sonnenschein, zur Ausflugsgaststätte „Rübezahl“. Je nach Lust und Laune aßen wir dort eine Bockwurst oder ein



Einen Blumenstrauß für Horst Kühne

Wer das Trennerkollektiv „Franz Mehring“ im Schalterbau kennt, bringt es immer in Verbindung mit Horst Kühne. Der heute 56jährige gelernte Bäcker mit Meisterabschluß wechselte 1969 vom Privatbetrieb zum VEB TRO. Seine Stationen bei uns:

„Ungelernter“ in der Kitterei, Hilfsschlosser in der Trennermontage, Qualifizierung zum Schlosser, Brigadier von 1973 bis 1986 - eine verantwortungsvolle Tätigkeit, die er mit sehr viel Einsatzbereitschaft und Selbstbewußtsein ausübte. Seinem Meister Bernd Schumann war er stets eine echte Hilfe bei der Lösung komplizierter Aufgaben.

Neue Trennertypen hielten in der Produktion Einzug. Es galt, junge Kollegen anzulernen und schwierige Plansituationen zu meistern. Horst Kühne stand immer an der Spitze des Kollektivs. Auch ich habe 1980 die ersten Schritte im Trennerbau bei ihm getan.

Einen nicht geringen Teil der täglichen Arbeitszeit nutzt Horst für seine Tätigkeit als Lehrfacharbeiter. Durch seine Schule gingen bisher rund 80 Lehrlinge. 1978 wurde er in die Prüfungskommission der BBS berufen.

Das Dankeschön für seine langjährigen Bemühungen im Schalterbau wäre unvollständig, würde man seine gesellschaftliche Arbeit in diesen 20 Jahren vergessen.

Horst Kühne ist Vertrauensmann seines Kollektivs, übt

Funktionen in der Ferien- und in der Wettbewerbskommission aus und ist Mitglied unserer Konfliktkommission seit 1974. Viele Jahre bereits wirkt er aktiv in der Zivilverteidigung, ist heute stellvertretender Zugführer. Staatliche und gesellschaftliche Auszeichnungen sind Anerkennung seiner Arbeit.



gen sind Anerkennung seiner Arbeit.

Noch einiges ließe sich aufzählen, um seine Leistungen zu würdigen. Im Namen der Leitung des Schaltgerätebetriebes, der APO und der AGL möchte ich mich auf diesem Wege bei Horst Kühne für seine bisherige Arbeit bedanken und ihm noch recht viel Schaffenskraft und Glück im persönlichen Leben wünschen.

Claus Förster
Vorsitzender der AGL 11

Am 20. September im Ernst-Thälmann-Stadion: Stundenlauf mit Musik

Ein weiterer sportlicher Höhepunkt steht unseren lauffreudigen TROjanern am 20. September bevor. Dann heißt es wieder: „Laufen mit Musik“. Angeboten wird sowohl ein Stundenlauf als auch ein 30-Minutenlauf. Der Start erfolgt um 17.00 Uhr im Ernst-Thälmann-Stadion in der Wuhlheide.

Die Aktiven werden während des Laufes mit Erfrischungsgetränken und Obst versorgt. Jeder erhält zum Abschluß eine Urkunde, in der die gelaufene Strecke ausgewiesen ist. Auch dieses Mal wird zum Abschluß der Veranstaltung die Schwimmhalle zur Verfügung gestellt. So kann jeder, der möchte, nach der sportlichen Anstrengung im Wasser seine Entspannung finden. Um diese Gelegenheit nutzen zu können, sollte also Badehose und Badekappe nicht vergessen werden.

Daß Sport der Erhaltung der Gesundheit und somit der weiteren Steigerung der Lebensfreude dient, erkannten bereits viele Bürger unserer Republik.

Einen hohen Stellenwert zur Konditionierung des Körpers hat das Laufen. Die Schar der Laufbegeisterten ist gewachsen. Auch die ständig steigenden Teilnehmerzahlen bei den TRO-Stundenläufen unterstreichen das. Bei unseren Laufveranstaltungen steht das Mitmachen im Vordergrund. Dabeisein ist alles, und jeder bekommt den verdienten Beifall, egal wieviel Meter er geschafft hat, ob er eine oder eine halbe Stunde gelaufen ist.

Viele Helfer werden benötigt, insbesondere Rundenzähler. Wir sind jedem dankbar, der sich für diese Veranstaltung als Helfer bereit erklärt. Interessenten melden sich bitte beim Kollegen Schulz, Tel. 22 73, im Werkzeugbau bzw. im Sportbüro, Tel. 22 80, Wilhelminenhofstraße 44, oder schriftlich über Postfach 74.

Um die Organisation dieser Veranstaltung zu sichern und zu erleichtern, bitten wir alle, die aktiv teilnehmen wollen, sich unbedingt in die Teilnehmerliste einzutragen. Diese hängt ab

5. September im Werkzeugbau aus. Es besteht außerdem die Möglichkeit der telefonischen Anmeldung. Entweder unter Tel. 22 73, Kollegen Schulz, oder unter 22 80, Kollegen Lüdecke. Wer sich im Ausnahmefall nicht vorher anmelden konnte, für den besteht die Möglichkeit noch bis 30 Minuten vor dem Start.

Um einen pünktlichen Start zu sichern, bitten wir alle Teilnehmer bis 16.45 Uhr ins Ernst-Thälmann-Stadion.

Wir hoffen auf ein großes Läuferfeld. Ein Erlebnis ist so ein Lauf allemal. Und das Gefühl, etwas besonderes geleistet zu haben, ist schon eine großartige Selbstbestätigung.

Ich hoffe, liebe Kollegen und liebe Kolleginnen (leider waren die weiblichen Läufer viel zu wenig dabei), wir sehen uns am 20. September im Ernst-Thälmann-Stadion beim 12. Stundenlauf mit Musik.

Detlef Lüdecke, Beauftragter des Betriebsdirektors für Sport



„Kritik bürgerlicher Sozialismusmodelle“ aus der Reihe „Grundfragen unserer Zeit“ erschienen im Dietz Verlag Berlin 1989, Broschur, 9,40 Mark.

Die ideologische Auseinandersetzung um Geschichte, Gegenwart und Perspektiven des realen Sozialismus hat gegenwärtig einen hohen Stellenwert erhalten. Zentrale Frage dieses ideologischen Streits ist die Auseinandersetzung darüber, welche Gesellschaft besser in der Lage ist, die Einheit von technischem und sozialem Fortschritt zu gewährleisten, bessere Voraussetzungen für die allseitige Entwicklung der Menschen zu schaffen. Wissenschaftler aus sechs sozialistischen Ländern geben darauf Antwort.

Jörg-Peter Krüger,
APO 3:



Darum ist mein Platz in der Kampfgruppe

Meiner Meinung nach muß man, kann man keine großen Worte verlieren, wenn man über seinen eigenen Beitrag zur Landesverteidigung spricht. Bei mir heißt dieser Beitrag Kampfgruppen der Arbeiterklasse. Ich wurde so erzogen, daß sich der Schritt, Genosse zu werden, völlig folgerichtig für mich ergab. Mir war damals schon klar, daß es einfach dazugehört, nicht nur große Töne zu spucken, wenn es um Friedenswillen und Friedensbereitschaft geht, sondern selbst etwas zu tun.

Ich weiß, es gibt einige Leute, die nicht verstehen, warum wir auf der einen Seite abrüsten und auf der anderen Seite neue Kämpfer suchen. Es ist jetzt gerade die Zeit, in der die Kampfgruppen Nachwuchs brauchen, einfach wegen der Altersstruktur. Es geht hier also nicht um eine fortwährende zahlenmäßige Aufstockung, sondern um die Entlastung alter, bewährter Kämpfer.

Ich finde, wenn man Genosse, wenn man Angehöriger der Kampfgruppen ist, steht man irgendwie im Scheinwerferlicht. Die Kollegen messen einen dann mit anderen Maßstäben, beurteilen deine Handlungen ganz anders. Das ist klar – bei der Verantwortung, die man übernommen hat. Die Verantwortung, Vorbild zu sein. Für mich bedeutet Vorbildwirkung Engagement. Aus diesem Grunde habe ich den Antrag gestellt, Angehöriger der Kampfgruppen zu werden.

In einer Zeit, in der sich die ideologischen Auseinandersetzungen mit dem Klassengegner verschärfen, kommt es mehr denn je auf den persönlichen Beitrag jedes Genossen und jedes Kollegen an. Schutz der Betriebe und der Bevölkerung – erklärtes Ziel der Kampfgruppen – sind auch mein Ziel. Deswegen sehe ich meinen Platz in den Reihen der Kampfgruppen.

Die Betriebsparteileitung beriet Im Mittelpunkt standen Fragen, die die TROjaner bewegen

In ihrem Tagesordnungspunkt 1 behandelten die Mitglieder der Parteileitung in ihrer Beratung am 29. August einen Bericht der Betriebsgewerkschaftsleitung und des ökonomischen Direktors über die Ergebnisse und Erfahrungen bei der Führung des ergebniskonkreten Wettbewerbs und des Leistungsvergleiches im TRO. In der Diskussion wurde herausgearbeitet, daß die Realisierung der Planaufgaben bis zum Jahresende und für das Jahr 1990 unter dem Gesichtspunkt des Übergangs zur Eigenerwirtschaftung der Mittel eine höhere Qualität nicht nur der Leitungstätigkeit sondern auch der Führung des sozialistischen Wettbewerbs erfordern. Diese höhere Qualität ist vor allen Dingen in der stärkeren Anwendung der Wettbewerbsprinzipien der Vergleichbarkeit, Wiederholbarkeit, der Öffentlichkeit sowie der Leistungsfördernden materiellen und moralischen Stimulierung zu sehen. Die bislang erzielten Ergebnisse und gewonnenen Erfahrungen zeigen, daß sich eine qualifizierte Planaufschlüsselung, die Vorgabe anspruchsvoller, konkreter und realer Ziele bei der Führung des ergebniskonkreten Wettbewerbs bewähren. Entscheidende Bedingungen für eine größere Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbes sind weiterhin eine qualifizierte Kostenträgerrechnung für alle Erzeugnisse bis in jedes Arbeitskollektiv hinein und eine noch gründlichere Analyse der Ursachen für Erfolge und Rückstände. Erst auf der Grundlage der konsequenten Anwendung des Leistungsprinzips durch qualifizierte Planaufschlüsselung und Wettbewerbsvorgaben wird es möglich, auch den Leistungsvergleich im Sinne des Erfahrungsaustausches, der Erfahrungvermittlung zu verbessern.

Die Parteileitung empfahl der Gewerkschaftsleitung, die derzeit in der BGL und in den AGL geführte Diskussion zur Qualifizierung des Wettbewerbs fortzuführen und die sich daraus ergebenden Schlußfolgerungen zu beraten und durchzusetzen. In Vorbereitung der Führung des sozialistischen Wettbewerbs 1990 ist der Entwurf des Wettbewerbsbeschlusses in Verbindung mit dem Entwurf des Betriebskollektivver-

trages 1990 so rechtzeitig zu erarbeiten, daß beide Dokumente ab Anfang November in allen Arbeitskollektiven breit diskutiert werden können.

Im zweiten Tagesordnungspunkt berieten die Parteileitungsmitglieder über die Berichte der Direktoren für Grundfondswirtschaft und der Vorfertigung zum



Stand der Auslastung der hochproduktiven Maschinen in unserem Betrieb. Der Berichterstattung zugrunde lag eine Inspektion des Ministeriums für Elektrotechnik/Elektronik zu diesem Thema. Daraus abgeleitet müssen wir vor allem Schlußfolgerungen ziehen, um den Widerspruch zwischen der hohen Laufzeit und der wirklichen Leistungszeit der hochproduktiven Technik aufzulösen. Hier geht es nicht vorrangig darum, wieviel Zeit eine Maschine läuft oder wieviel Werkstücke an ihr arbeiten, sondern es geht darum, wie die Arbeitszeit wirklich zur Leistungszeit gemacht werden kann, d. h. wie viele Teile am Ende für die Planerfüllung herauskommen. Was nutzen uns Laufzeiten von 17,5 Stunden pro Kalendertag, wenn die wirklichen Leistungszeiten eben nur 12 Stunden betragen. In einem solchen Fall versteht kein Werktätiger mehr, warum wir aus formalen Gründen noch rollende Woche machen. Deshalb ist es notwendig, daß wir für die an den 39 hochproduktiven Maschinen arbeitenden Werktätigen solche konkreten Maßnahmen der Qualifizierung, der Verbesserung der Normenarbeit, der Bereitstellung von Arbeitsmitteln und Werkzeuge sowie zur kontinuierlichen Versorgung mit Material einleiten, die den Grundsatz „Arbeitszeit ist Leistungszeit“ mit durchsetzen helfen. Dazu gehören aber genauso, eine höhere Arbeitsdisziplin, Ordnung und Sauberkeit und eine leistungsgerechte Stimulierung zu erreichen. Zukünftig sind für alle Maschinen ent-

sprechende Leistungsnachweise zu führen. Und die Parteileitung wird sich erneut in drei Monaten mit den zwischenzeitlich erreichten Ergebnissen zur Veränderung befassen.

Des weiteren beschäftigten sich die Mitglieder der Parteileitung mit der aktuellen Lage im Betrieb und internationalen Fragen. Im Mittelpunkt standen dabei vor allem Fragen und Meinungen zu den Vorgängen in den westdeutschen Botschaften und in Ungarn. Sie sind Beweis dafür, daß die ideologische Diversion, die Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten zugenommen und in den westlichen Massenmedien einen außerordentlichen Stellenwert haben. Umfang, Stärke und Intensität der ideologischen Diversion nehmen zu und dabei werden alle Register der Lüge, Verdrehung, Heuchelei, Verleumdung und Demagogie gezogen. Ziel dieser von den westdeutschen Massenmedien unterstützten stabsmäßig betriebenen Hetzkampagne und organisierte Gesetzesverletzung ist es, den Sozialismus insgesamt in Frage zu stellen und von innen heraus zu destabilisieren. Wir übersehen nicht, daß es dabei auch gelungen ist, bei einer Reihe von Werktätigen Unsicherheit zu schaffen, Zweifel zu sähen und Gleichgültigkeit zu erzeugen. Die Parteileitung arbeitete heraus, daß es notwendig ist, dieser ideologischen Diversion des Gegners offensiv entgegenzutreten, den Nachweis zu führen, daß bei allen Entwicklungsproblemen im Sozialismus, bei allen Sorgen, die uns noch bewegen und auch Mängeln, die wir ebenfalls in unserem Betrieb haben, der Sozialismus nachgewiesen hat, daß er die einzige Alternative zum Kapitalismus ist, der eben nicht in erster Linie ein mehr oder weniger gut funktionierender Konsumladen ist, obwohl das natürlich nicht zu unterschätzen ist, sondern ein Gesellschaftssystem, das auf die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beruht.

Im weiteren beschäftigte sich die Parteileitung auch mit dem Verlauf und den Ergebnissen der ersten Runde der Plandiskussion zum Planentwurf 1990.

Am 23. September im Pionierpark:

Reservistenherbstmarsch

Am 23. September findet unser diesjähriger Reservistenherbstmarsch statt, zu dem alle gedienten und ungedienten Reservisten, Mitglieder von Jugendbrigaden und Lehrlingskollektiven sowie alle anderen Betriebsangehörigen zur Teilnahme aufgerufen sind. Wettkampfort ist wieder die Abteilung Touristik/Wehrerziehung im Pionierpark „Ernst Thälmann“. Beginn: 8 Uhr.

Jeder kann hier seine Leistungen im Dreikampf unter Beweis

stellen. Absolviert werden die Disziplinen 3000-m-Lauf, Handgranatenzielwurf und Luftgewehrschießen. Gestartet wird in Mannschaften mit je vier Wettkämpfern in den Altersklassen I bis 26 Jahre, II 27 bis 34 Jahre und III ab 35 Jahre. Ermittelt werden die beste Männermannschaft in jeder Altersklasse, die beste Frauenmannschaft in jeder Altersklasse sowie die Einzelbesten jeder Altersklasse.

Reservistenkollektiv
des VEB TRO

Noch eine Frage zum Thema Tanksäule

Zum Artikel „ABI-Lokaltermin: Tankstelle“ aus „TRAFO“-Nr. 30 schrieb uns Joachim Rabenhorst, ORV:

Es ist eigentlich bezeichnend für den „TRAFO“ und für fast alle Zeitungen, daß das Thema Umweltschutz mit Samthandschuhen angefaßt wird. Den TROjanern wird nun vorgemacht, wie sehr sich die ABI um solche Probleme kümmert. Aber, und das muß ich an dieser Stelle anmerken, daß dieses Problem schon Jahre existiert und sowohl der ABI als auch der Leitung des Betriebes bekannt ist, davon steht in diesem Artikel nichts. Wann,

Endlich neue Tanksäule



„Zu lange dauerte es, bis sich GA verantwortlich fühlte, die auf dem Kastenhof befindliche Diesel-Tankstelle den Umweltschutzbestimmungen entsprechend umzugestalten.“ Das war in „TRAFO“-Nr. 30/89 zu lesen. Es wurde eine ABI-Auflage ausgesprochen, die die Rekonstruktion der Tankstelle bis 31. August beinhalten sollte.

Nun, bereits am 18. August war es soweit. Um 14.30 Uhr wurde die neue Zapsäule vorfristig an ihre Nutzer übergeben. Sie entspricht den gesetzlichen Bestimmungen des Umweltschutzes, kein Diesel sickert mehr ins Erdreich. An die 3200 Liter Kraftstoff monatlich werden abgezapft. Beliefert werden übrigens auch die Betriebsteile Rummelsburg und Niederschönhausen.

Auf dem Bild: Achim Schulz, langjähriger Tankwart und Brigadier der „Grimaus“, KTI, beim Füllen des ersten Fasses. Daneben zu sehen: Lothar Kühnast, Meister im Bereich Transport, Dieter Heinke, Abteilungsleiter Bau und Bernd Göring, Kollektivvertreter des Kollektives „Hans Zoschke“.

so frage ich mich, wird endlich mal denjenigen Kollegen, die für die Erneuerung der Tanksäule verantwortlich sind, auf die Finger geklopft? Es ist doch unser aller Anliegen, die Umwelt sauber zu halten.

ABI antwortet

Bereits 1988 befaßte sich die ABI auf Grund einer Eingabe mit der defekten Tanksäule auf dem Kastenhof. Mehrmals wurde die Tanksäule durch GA abgedichtet, jedoch ohne Langzeiterfolg. Vorgesehen war, im Zuge der Reko im Betrieb die Tanksäule zu entfernen und eine neue, aber schon vorhandene an einem anderen Standort zu errichten. Das kann aber erst geschehen, wenn die Werkstraßen erneuert werden. Bis dahin verbleibt die Tanksäule auf dem Kastenhof.

Der Lokaltermin der ABI war notwendig, um den Umweltschutzbestimmungen zu entsprechen und sparsam mit dem Dieselkraftstoff umgehen zu können.

Die ABI-Auflage wurde durch den Bereich GA vorfristig realisiert. Die Verantwortung für die zu lange dauernde Umsetzung tragen die Bereiche G und K.

Siegfried Kaiser

Arbeitszeit ist Leistungszeit

ABI-Kontrolle deckte Reserven auf

Kürzlich fanden im Betrieb die ABI-Kontrollen zum Thema Arbeitszeit statt. „Der TRAFO“ war in einigen Kollektiven mit dabei und berichtete darüber. In insgesamt acht Kollektiven suchten Arbeiterkontrollleure, staatliche Leiter, ABI-Mitglieder und FDJ-Kontrollposten nach Ursachen, die die effektive Ausnutzung der Arbeitszeit behindern.

Rund 200 Kolleginnen und Kollegen aus den Betriebsteilen und Bereichen Transformatorbau, Schalferbau, Kessel- und Behälterbau, den Vorwerkstätten sowie der Bauabteilung standen den Kontrollleuren Rede und Antwort. Die Werkstätigen kennen

ihre Kollektive am besten, wissen über die realen Arbeitsbedingungen Bescheid und sind für die Vorschläge, Hinweise und Kritiken am kompetentesten. Die ABI-Kommissionsmitglieder nahmen entsprechend des Fragekatalogs die Probleme auf und werteten sie mit dem ABI-Vorsitzenden Siegfried Kaiser aus. Die Resultate – sprich die insgesamt 45 Vorschläge und Anfragen – wurden dem Betriebsdirektor Kurt Röske übergeben. Jetzt müssen Maßnahmen folgen!

Inwieweit die übergeordneten Leiter Besserungen beziehungsweise Veränderungen in den

Hauptschwerpunkten materiell-technische und produktionsorganisatorische Voraussetzungen, Arbeitskräftesituation, Einhaltung der gesetzlich festgelegten Arbeitszeit sowie Arbeits- und Lebensbedingungen bewirkt werden können, wird gegenwärtig beraten. Bis zum 30. September sollen die Festlegungen für die einzelnen Kollektive und Bereiche auf dem Tisch liegen. Dann ist es Aufgabe der zuständigen Leiter, die auch umzusetzen. Verbunden damit ist die ständige Kontrolle zum Stand der Realisierung durch die APO-Leitungen. Die Betriebsparteileitung wird sich damit im Oktober beschäftigen.



Wenn die Arbeit schiebt ...

Wenn das Material schiebt, dann geht die Arbeit auch voran. Alle anderen Schwierigkeiten schrumpfen dann zu Nebensächlichkeiten. Das war der einstimmige Tenor unserer ABI-Kontrolle im Trennerbau.

Wie oft geht Zeit verloren, weil die Produktionsarbeiter die Montage unterbrechen müssen. Ursache sind Materialprobleme. Dann stellt man die angearbeiteten Teile zur Seite – also entsteht Zeitverzögerung durch das Umsetzen. Kommen endlich die geforderten Teile – meistens ist das zum Monatsende – holt man die halbfertigen Geräte wieder hervor und kann sie zu Ende montieren. Ein kontinuierlicher Materialfluß würde also die Voraussetzung für eine effektive und kontinuierliche Zeitausnutzung setzen.

Ein zweites Problem ist andererseits der Arbeitskräftemangel in unserer Abteilung. Von den geplanten 16 Arbeitsstellen sind nur sieben ausgefüllt. Diese Tatsache macht es nötig, ständig neue sozialistische Hilfe zu beantragen. Ohne sie ist das Arbeitspensum gar nicht mehr zu bewältigen. Jeden Monat helfen deshalb zehn bis 15 Kollegen aus anderen Abteilungen. Inzwi-

schen kann der Trennerbau nicht mehr auf sie verzichten. Wir schlußfolgerten, daß unbedingt Gespräche mit Kollegen, vor allem Jugendlichen, geführt werden müssen, um unser Defizit an Arbeitskräften zu beseitigen. Das ist nicht ganz einfach, fehlen uns doch die nötigen Stimuli. Da jedoch in nächster Zeit kein Zuwachs an Arbeitskräften zu erwarten ist, müssen wir mit den vorhandenen Arbeitskräften das Mögliche tun. Wir bemühen uns deshalb darum, sozialistische Hilfen, die im Trennerbau einmal tätig waren, wiederzugewinnen. Damit ersparen wir uns das ständig neue Anlernen der Hilfen, und unsere Fachkräfte können sich mehr um ihre eigene Arbeit kümmern.

Daß bei der Arbeitskräfteanzahl keine Initiativen im Rahmen der „Schwedter Initiative: Weniger produzieren mehr“ gestartet werden können, liegt auf der Hand.

Das dritte Problem: Die umfangreichen Rekonstruktionsarbeiten im Betrieb machen es notwendig, daß im Trennerbau auf engstem Raum zusammengedrückt werden muß. Mit der neuen Halle 113/1 soll sich das ändern. Doch bis wir umziehen

können, muß trotzdem qualitätsgerecht und der Norm entsprechend gearbeitet werden. Von den Trennerbauern verlangt das ein weit größeres Maß an Disziplin und Genauigkeit. Also muß trotz der enormen Platzprobleme Qualitätsarbeit oberstes Gebot sein!

Bei der Kontrolle, an der unter anderem Betriebsleiter Horst Tiedemann, der Brigadier und ABI-Kommissionsmitglieder teilnahmen, kamen aber auch solche Probleme zur Sprache, die den Trennerbauern schon länger das Leben schwer machen. Beispielsweise das defekte Dach, das trotz Reparatur schon wieder ein Leck hat, verdreckte Toiletten, die nicht durchsetzbare Einhaltung der Pausenzeiten ...

Alle aufgenommenen Vorschläge, Hinweise und Kritiken trägt die ABI-Kommission an die zuständigen Leiter weiter. Über erste Maßnahmen zur Veränderung im Rahmen der Möglichkeiten werden die Kollegen nach der nächsten Leitungssitzung beziehungsweise in der folgenden Mitgliederversammlung informiert.

Adolf Rzepus, ABI-Kommissionsvorsitzender der APO 10

Delegiert zur 14. Berliner Bestarbeiterkonferenz: Silke Wrede, Konstrukteur für Stufenschalter



Ihr Traumberuf

TRO-jahrgang '75 ist sie: Silke Wrede aus der Stufenschalterkonstruktion. Angefangen hat es wie bei manch anderem auch. An die Lehrzeit schloß sich die Arbeit in der Abteilung, in der sie einen Teil der Lehre absolvierte, an. Die gelernte Maschinenbauzeichnerin Silke Wrede kam in die Stufenschalterkonstruktion und hatte sofort Spaß an der Tätigkeit dort. Man bot ihr die Perspektive, ein Studium aufzunehmen.

Silke sagt, daß sie sich ungemein für Mathematik und technische Mechanik interessiert: „Die Arbeit in der Stufenschalterkonstruktion verbindet Getriebe- und Elektrotechnik. Das gefällt mir. Ich sehe das Ergebnis meiner Arbeit vor mir. Ich weiß, daß meine Arbeit gebraucht wird. Ich bin wohl eine von denen, die ihren Traumberuf ausüben. Schon diese Einstellung treibt mich, meine Aufgaben so gut wie möglich zu erfüllen.“

Silke Wrede ist Konstrukteur mit Leib und Seele. Mit Halbheiten gibt sie sich nicht zufrieden. Viele neue Ideen brachte sie in das Kollektiv ein. Gerade was Materialeinsparung und den optimalen Einsatz von Material betrifft, macht sie sich Gedanken, versucht, aus dem Möglichen das Beste zu machen.

1987 erarbeitete ein Jugendkollektiv unter Silke Wredes Leitung ein Funktionsmuster für einen neuen Lastwähler. Diese Leistung war die Vorbereitung auf die Konstruktion der Baureihe 4. Das Thema war gleichzeitig MMM-Aufgabe. Für deren Lösung und das langjährige Engagement in der Messe- und Neuererbewegung wurde Silke Wrede 1987 mit dem Ernst-Zinna-Preis ausgezeichnet.

Die junge Frau hat also schon etwas aufzuweisen, obwohl sie die jüngste in ihrer Abteilung ist. Doch wenn sie

einem gegenübersteht, spürt man nichts von „Wunderkind“ oder Überheblichkeit. Ruhig und bescheiden erzählt sie über das, was sie erreicht und was sie sich noch vorgenommen hat.

„Überrascht war ich“, sagte Silke, „als ich erfuhr, daß ich eine der Delegierten zur Berliner Bestarbeiterkonferenz sein werde. Gerade jemand aus unserer Abteilung! Das liegt vielleicht auch daran, daß auf Stufenschalter in Zukunft ein größeres ökonomisches Gewicht gelegt wird.“

Silke Wrede meint, daß sie die Erfahrungen der anderen, die sie während der Konferenz hören wird, nicht ohne weiteres übertragen kann, doch lernen kann man von allen, ist ihr Standpunkt: „Für unsere Probleme werden auf der Bestarbeiterkonferenz keine Lösungen gefunden, das weiß ich, ich denke nur daran, daß es durchaus einiges in der Zusammenarbeit zwischen unserer Konstruktion, der Technologie und dem Werkzeugbau zu verbessern gibt. Eine Schwierigkeit, mit der wir ebenfalls leben, ist die Größe und Leistungsfähigkeit der Versuchswerkstatt. Einmal fehlen die Kapazitäten, ein andermal können unsere Aufträge nicht schnell genug erledigt werden... Doch das sind Probleme, die innerbetrieblich geklärt werden müssen. Ich werde auf der Konferenz nur meine Ohren aufsperrn und unsere Lösungen mit der Herangehensweise anderer an Hemmnisse vergleichen.“

Meinungsaustausch heißt das Zauberwort, mit dem Silke einen großen Teil ihrer Erfahrungen gewinnt. Zwar arbeitet im Moment jeder Kollege in der Stufenschalterkonstruktion an einem eigenen Teilthema, doch letztlich haben sie alle ein Ziel: neue, leistungsfähigere Stufenschalter.

Kollegen des Trennerbaus



ren und in der Versuchswerkstatt wurde die mangelnde Information über den genauen Verlauf der Rekonstruktion angesprochen. Die Montagekollektive diskutierten darüber, wie der Montageablauf kontinuierlicher gestaltet werden kann und wie wir endlich in den Kollektiven des Trenner- und Siche-

Erste Runde der Plandiskussion in S und Q

Konstruktive und lebhaftes Beratungen im Schalferbau

Am 18. August konnten wir in allen 14 Kollektiven unseres Schalfergerätebetriebes die erste Runde der Diskussion zum Planentwurf 1990 abschließen. Wie schätzen wir die Vorbereitung und den Verlauf in den Kollektiven als AGL ein?

Solange ich mich erinnern kann, war die Vorbereitung der Plandiskussion sowie die Durchführung noch nie so spät, zählbar und unkonkret. Erst Mitte Juli erhielten wir für den Bereich die Zahlen, konnten dann erst mit der Aufschlüsselung für die Kollektive beginnen und Ende Juli in die Abteilungen geben. Die Urlaubszeit beeinträchtigte die Teilnahme der Kollegen an der Plandiskussion, die im Schalferbau bei 63 Prozent lag.

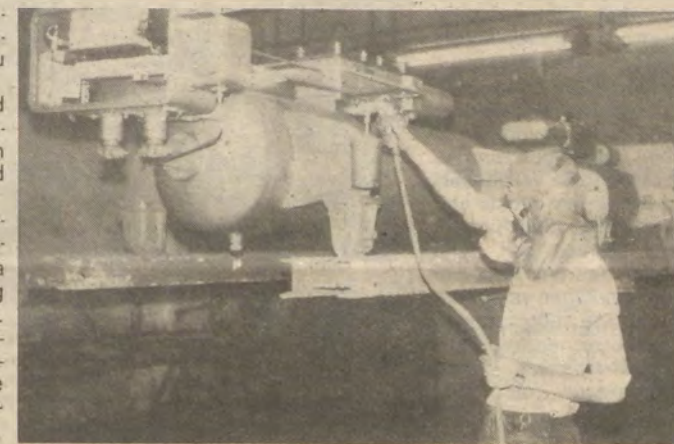
Neben den Planzahlen und der Schalfergeräteentwicklungskonzeption lag den Brigaden auch der Planteil Arbeits- und Lebensbedingungen vor.

Großen Raum in der Diskussion nahm die Auslaufkonzeption für das Planjahr 1989 ein, da ihre Erfüllung die Voraussetzung für einen guten Planstart ist. Rückstände bei Trennern, Leistungsschalfern sowie Sicherungen wurden ebenso unter die Lupe genommen wie die Rückstände bei Entwicklungsthemen. Für das Jahr 1990, so wurde in einigen Kollektiven bemängelt, sind die Planaufgaben nicht exakt genug, um eine genaue Planung zu erreichen. In den Labo-

rungsbaues zu einer Stammbeliegschaft finden können.

Noch in keinem Jahr war die Plandiskussion so lebhaft und umfassend wie in diesem, die Beteiligung trotz Urlaubszeit so groß. Die Vorschläge, Hinweise und Kritiken umfassen vier

- Schwerpunkte:
- Planerfüllung
- neue Erzeugnisse
- Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen
- komplexe Rekonstruktion des Betriebes.



Im Kollektiv „Berliner Bär“, Lack

Grundsätzlich stellen sich alle Kollektive den im Planentwurf 1990 enthaltenen Aufgaben sowie der Erfüllung der Planaufgaben laut Auslaufkonzeption. Wir fordern dafür aber eine kontinuierliche Teilleistungsstellung. Unser Lagerprogramm muß überarbeitet werden, neue Kollegen sind für die Stammbeliegschaft zuzuführen. Die Abzieher muß uns besser mit Arbeitspapieren versorgen. Für FDK sind überdachte Lagerflächen zu schaffen, die Stimulierung für erbrachte Sonderleistungen muß schneller erfolgen. Für unsere Konstruktion und Labore sowie für die Versuchswerkstatt müssen die Arbeitsplätze erweitert werden, um endlich zu einer ordentlichen Arbeit zu finden. Die im Zusammenhang mit dem Umzug der Labore in das IPH stehenden offenen Maßnahmen müssen realisiert werden. Die Palette der Vorschläge, Hinweise und Kritiken zu den Arbeits- und Lebensbedingungen reicht von der unzureichenden Pausenversorgung über die schlechten sanitären Anlagen in unserem Betrieb bis hin zu den undichten Hallendächern und mangelhaften Telefonanlagen. In Verbindung mit den laufenden Rekomaßnahmen erhielten

wir Vorschläge zur Raumverteilung für unsere Konstruktionsabteilungen, wurde die schlechte Lösung des Einganges zur Poliklinik über die Reinbeckstraße kritisiert. Ich habe hier nur einige Probleme genannt, über die beraten wurde. Alle Vorschläge, Hinweise und Kritiken sind in einem Katalog festgehalten und stehen unter Kontrolle des Betriebsleiters und der AGL. Wir stellen nach Abschluß der ersten Runde der Plandiskussion fest: Trotz der Verspätung gab es eine konstruktive, kritische und lebhaftes Atmosphäre in den



Auch die Mitarbeiter der TKO im Trafobau stellen sich den Aufgaben für das kommende Jahr.

TKO-Mitarbeiter stellen sich den 90er Aufgaben

Zu Beginn der Plandiskussion wurden in den Kollektiven die noch für das Jahr 1989 vor uns stehenden Aufgaben erläutert und diskutiert. Nur die 100prozentige Erfüllung des Planes 1989 bietet die Grundlage für die Realisierung des Planes für das kommende Jahr.

Die Diskussionen haben ergeben, wie vielfältig die Aufgaben sind, die auf die TKO-Mitarbeiter zukommen. Das fängt bei der Wareneingangskontrolle an, denn auch die Qualität der Zulieferteile bestimmt die Qualität unserer Erzeugnisse. Durch die Materialwirtschaft abgeschlossene Verträge müssen so gestaltet werden, daß sie den technischen Forderungen und Standards entsprechen und gleichzeitig die Qualitätsforderungen einhalten. So lautet z. B. eine Forderung von QK.

Durch regelmäßige Kontrolle der Überprüfung von Meßmitteln und Lehren tragen die Kolleginnen und Kollegen von QE mit dazu bei, daß jeder in der Produktion seine Arbeit richtig prüfen kann. Sorgen bereiten die verschwundenen Lehren und angezeigten Meßmittel in der Werkzeugausgabe. Die Gütekontrollleure von QE stellen sich den Aufgaben und schätzen ein, daß mit Einsatz der Mikroröntgentechnik noch Leistungssteigerungen möglich sind.

Auch in den Abteilungen QV und QTF wurden die bis jetzt bekannten Aufgaben für 1990 als realistisch eingeschätzt. Diese beiden Kollektive sind natürlich von den Anforderungen für die Betriebe V und T abhängig. Durch Steigerungsraten bei der

SF₂ und HPF-Schalferproduktion erhöht sich z. B. auch die Anzahl der zu fertigenden Einzelteile in den Vorwerkstätten. Da gerade diese Teile einer genauen Kontrolle unterliegen, wachsen also zugleich die Ansprüche an QV. Als noch nicht ausreichend unteretzt sehen die Kontrollleure des Trafobaus die Aufgaben für 1990 an.

Für alle Mitarbeiter der TKO steht an erster Stelle die positive Einflußnahme auf die Produktion mit dem Gütezeichen „Q“ und die Senkung der Garantiekosten. Die Unterstützung der um die Nullfehlerarbeit kämpfenden Kollektive in der Produktion durch die in diesen Bereichen eingesetzten Kontrollleure ist bereits eine Selbstverständlichkeit geworden.

Kritik gab es zu den Arbeits- und Lebensbedingungen. Zwei sich schon über Jahre hinziehende Probleme sind die Belästigung der Kollegen im Kopfbau durch nitrose Gase und der Raummangel in der Wareneingangskontrolle in Rummelsburg. Aufgeworfen wurde ebenfalls die Frage, wann die Küche im Zentrallager wieder voll versorgungswirksam wird. Kritiken gab es auch zu langen Wartezeiten in der Poliklinik.

Alle Vorschläge, Hinweise und Kritiken, für die wir selbst Verantwortung tragen, werden bei uns in der TKO in einem Problemkatalog zusammengefaßt. Ihre Abarbeitung wird kontrolliert. Alle anderen Hinweise werden weitergeleitet an die dafür zuständigen Bereiche.

Kurt Abraham
Vorsitzender der AGL 12

„Er weiß, was er will und was er kann“

Alexander von Doepp: Mich interessiert alles, was ein Fragezeichen hat.

Wohl jeder TROjaner hat seinen ganz eigenen Weg in unseren Betrieb gefunden. Bei dem einen waren es Eltern oder Geschwister, die hier arbeiten und die ihn hier „eingeführt“ haben, beim anderen war es die unmittelbare Nähe der Wohnung ... Alexander von Doepp hatte sich recht früh bei seiner Berufswahl auf einen Handwerksberuf festgelegt. Begabt ist er auf diesem Gebiet, deswegen nimmt man ihm ohne weiteres ab, daß es ihm erst einmal egal war, in welche spezielle Richtung er nun gehen würde. Maurer wäre nicht schlecht, dachte er bei sich, hörte von dem Lehrstellen-

angebot des TRO, bewarb sich und begann in unserem Betrieb 1980 seine Lehre als Ausbauma-

Über die drei Jahre seiner Ausbildung findet er nur gute Worte: „Ich denke, es war das Beste, was mir passieren konnte. Im Vergleich zu einem reinen Baubetrieb schnitten wir viel günstiger ab. Ich denke nur daran, auf welche Art und Weise wir an unsere Aufgaben herangeführt wurden. Ich habe zwar manchmal mörderisch geflucht, als es zu Anfang hieß: Mauer mit Lehm hochziehen, abreißen und das ganze dazupack. Doch ohne diese sechs Wochen

Grundlagenausbildung hätte ich ganz schön alt ausgesehen. Das habe ich beim theoretischen Teil der Lehre gemerkt. Den hatten wir außerhalb vom TRO, mit anderen Lehrlingen zusammen. Die anderen verfügten lange

So haben wir es erlebt

nicht über solch gute Voraussetzungen wie wir.“

Mit der Zeit konnte man die Lehrlinge „frei laufen lassen“, ihnen selbständig zu lösende Aufgaben übertragen: Putzen, Mauern, Betonarbeiten ... Ein Resultat dessen ist beispielsweise die Anbauhalle 100, die die Lehrlinge von der Grundsteinlegung über Außenmauern, Innenausbau, Ausbetonieren, Innen- und Außenputz errichteten.

„Ich halte nichts davon, wenn der Lehrling immer nur zum Fegen oder Essenholen verdonnert wird. Das bringt ihm nichts und dem Kollektiv auch nicht“, meint Alex, „die Lehrzeit soll doch dazu da sein, daß der Auszubildende die Grundlagen seines Berufes so gut wie möglich kennen- und beherrschen lernt. Die fertigen Facharbeiter sollten nämlich überlegen, ob ihnen später mit einem Kollegen, der die Öffnungszeiten der Verkaufsstelle aus dem Kopf kennt und weiß, wieviele Haare ein Besen durchschnittlich pro Tag verliert, aber die einfachsten Handgriffe in der Arbeit nur mangelhaft beherrscht, gedient ist. Vornehm ausgedrückt nennt man das wohl Fordern und Fördern.“

Alexander von Doepp gehörte nicht zu denen, die solch schlechte Erfahrungen machen mußten. Im Gegenteil: Er denkt noch recht gern an seine Lehrzeit zurück. „Das war auch ein Grund“, so Alex, „warum ich überhaupt keinen Schiß vor dem Berufsleben hatte. Natürlich war mir klar, daß man immer etwas dazulernen kann und muß.“

Das Dazulernen fiel Alex nicht schwer, denn er kam in ein Kollektiv, in dem es mehreren Leuten so ging wie ihm: in die Jugendbrigade „Karl Binder“, zu den Ausbaumaurem. Als Lehrling fing er dort an, als Facharbeiter blieb er dort. Ein Jahr lang. Dann kamen nämlich die drei Jahre bei der Armee.

„Ich hatte so meine Vorstellungen – Baupionier oder so etwas ähnliches. Daß es damit nicht geklappt hat, war zwar ärgerlich, aber bereit habe ich meinen Entschluß, länger zu dienen, nicht.“

Drei Jahre raus aus dem Beruf, wo man noch nicht mal richtig drin war. Das Handwerk lebt nun einmal davon, daß man ständig dranbleibt und nicht aus der Übung kommt. Wie sah es bei

Alexander von Doepp aus, als er von der Armee wiederkam? Alles verlernt?

„Hier hat sich wieder ausgezahlt, daß wir bei der Grundausbildung während der Lehre ganz schön knuffen mußten. Die Hauptsache habe ich also nicht verlernt – meine Hände zu gebrauchen.“

Trotzdem war es mehr oder weniger ein Anfang vom Punkt Null. Das einzige, worauf sich Alex verlassen konnte, war die Jugendbrigade. Die kannte er. Also nach der Fahne wieder zurück ins alte Kollektiv: „Gut war wirklich, daß fast alle Leute dort in meinem Alter waren. Reibe-

zwar erledigte er diese Tätigkeit zu Anfang hauptamtlich, Anlaufschwierigkeiten gab es trotzdem. Hatte er da Sehnsucht nach dem Bau? „Ich muß wirklich sagen, das Größte war, daß ich auf einmal nicht mehr zur Jugendbrigade gehörte. Die Gesundheit spielte nicht mehr so recht mit. Also mußte ich mich komplett umstellen und wurde FDJ-Funktionär.“ Ein „Funktionärstyp“ ist Alex nicht. Man sieht, die neue Tätigkeit macht ihm Spaß, auch wenn es mehr als einmal ganz schön haarig ist.

Mit der Aufteilung der AFO 4 kam auch das Ende der hauptamtlichen FDJ-Arbeit. Die Ju-



Mai 1983: Alexander von Doepp (r.) als Lehrling in der Jugendbrigade „Karl Binder“

reien kamen schon mal vor, aber im großen und ganzen war die gegenseitige Hilfe bestimmend. Gemeinsame Unternehmungen nach Feierabend hatten wir nicht selten. Ich glaube, daß wir uns wirklich ergänzt haben. Es war eine schöne Zeit.“

Alexander von Doepp meint, das Positive am Bau sei, daß man mit der Errichtung von Häusern oder anderen Gebäuden immer die Voraussetzung für alles folgende schafft, daß man anfassen kann, was man geschaffen hat.

Doch lange blieb Alex nicht mehr in der Jugendbrigade. Man wußte sein gesellschaftliches Engagement zu schätzen – jahrelang war er FDJ-Gruppensekretär bei den Baufacharbeitern –, und so wurde er im April 1988 Sekretär der AFO 4. Die umfaßte damals die Bereiche E, G und Q mit insgesamt 203 FDJlern. Zwar hatte Alex eine kurze Vorbereitungszeit für seine Aufgabe,

gendlichen des E-Bereiches gehörten ab jetzt zu einer anderen AFO. Alexander von Doepp ging in die Abteilung GAR, wo er sich um die Bereitstellung innerbetrieblicher Transportmittel, vom Hänger bis zum Kran, kümmert. Es gilt, den Transport von Maschinen, Anlagen und Erzeugnissen abzusichern. Nicht selten packt Alex selbst mit an. Da kennt er nichts.

Einsatzbereit, immer einen Scherz (oder gleich mehrere) auf den Lippen – so kennt man ihn. „Der Junge weiß, was er will und was er kann“, sagen andere über ihn. Ob es nun der Abschluß der 10. Klasse an der Volkshochschule ist oder der Gedanke an spätere Qualifizierungen, sein politisches Verständnis und Engagement ...

Er selbst dazu: „Mich interessiert alles, was ein Fragezeichen hat.“ Den Satz sollte man sich auf der Zunge zergehen lassen.



1980

KALENDER- BLÄTTER

8. Januar: Entsprechend dem Beispiel der 5. Tagung der SED-Bezirksleitung Berlin beschloß die 5. Tagung der Kreisleitung Köpenick, mit den im Volkswirtschaftsplan vorgegebenen materiellen und finanziellen Fonds eine volle Tagesproduktion zusätzlich zu realisieren.

16. Januar: Das Kollektiv von Niederschönhausen verteidigt erfolgreich das Gütezeichen Q für GSAS.

Januar: Der Monatsplan wurde mit 100,6 Prozent erfüllt.

März: Mit der Monatsplanerfüllung erkämpften wir im I. Quartal einen Planvorsprung von 323 000 Mark, das ist ein Viertel der zusätzlichen Tagesproduktion, zu der sich das TRO-Kollektiv im sozialistischen Wettbewerb verpflichtet hat.

1. Mai: Anlässlich des Kampf- und Feiertages der Werktätigen wurden in Anerkennung hervorragender Leistungen die 19 Kollegen der Arbeitsgemeinschaft „Fluidkissentransport“ mit dem Orden „Banner der Arbeit“ Stufe III ausgezeichnet.

31. Mai: Durch großen Fleiß und Einsatzbereitschaft der Arbeiter und Angestellten konnten wir u. a. den Plan der industriellen Warenproduktion mit 101 Prozent erfüllen und damit eine zusätzliche Tagesproduktion

über den Plan hinaus realisieren. Nach gründlicher Überprüfung der Möglichkeiten und Reserven beschloß die Vertrauensleuteversammlung, den Kampf um eine zweite zusätzliche Tagesproduktion bis zum Jahresende über den Plan hinaus aufzunehmen.

September: 78 Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen beteiligten sich an der Plandiskussion und unterbreiteten 1 906 Vorschläge und Hinweise.

7. Oktober: Am Vorabend des Nationalfeiertages wurde den Genossen und Kollegen des O-Betriebes Kurt Röske, Klaus Baarz, Manfred Reiner, Dr. Joachim Schmidt, Günter Krause, Wolfgang Zürich sowie Prof. Brendler, TU Dresden, der Nationalpreis für Wissenschaft und Technik Klasse I für den Großtransformator mit 600 MVA Eigenleistung verliehen.

November: Der Monat November stand ganz im Zeichen der Wahlen der Betriebsparteiorganisation der SED und damit gleichzeitig im Zeichen der Vorbereitung des X. Parteitages durch vorbildliche Ergebnisse in der Planerfüllung sowie in der politisch-ideologischen Arbeit. Per November wurden zwei zusätzliche Tagesproduktionen realisiert.

Umfangreiches Arbeitspensum ist zu bewältigen

Am ESER-Großrechner soll es jetzt nach vier Monaten Probetrieb in die vollen gehen

Lange hatten sie auf ihn gewartet. Vor vier Monaten war es dann soweit – der ESER-Großrechner konnte von der Jugendbrigade des O-Bereiches in Besitz genommen werden. ESER/CAD/CAM ist eines der Teilvorhaben der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung des TRO. Bis Ende des Jahres wird dieses Teilvorhaben abgeschlossen sein, mit dem ab 1990



Ricardo Feierabend ist Kopf der Jugendbrigade im O-Bereich.

eine wesentlich höhere Effektivität im Leitungs-, Planungs- und Informationsverarbeitungsprozess erreicht werden soll.

Dazu bei trägt neben 17 verschiedenen Aufgabengebieten, die am Rechner bearbeitet werden, eine Verpflichtung der Jugendbrigade. Sie will nämlich den EC 1057 mit rund 3000 Rechenstunden zusätzlich auslasten. Neu überschlagen kommen sogar an die 3500 zusammen.

Zum einen übernehmen die jungen Leute Kooperationsleistungen in Höhe von 1000 Stunden für das Werk für Fernseh-elektronik. Da das dortige Re-

chenzentrum gegenwärtig lahm liegt, genauer die Klimaanlage defekt ist, die ja für den Betrieb eines Großrechners unabdingbar ist, werden diese Projekte jetzt auf unserem Rechner realisiert. Es wurde dafür ein auf Tag und Uhrzeit aufgeschlüsselter Ablaufplan entworfen. Bis zum 17. Dezember sollen die 1000 Stunden abgearbeitet sein.

Zum anderen bleiben aber natürlich die Aufträge für unseren Betrieb Schwerpunkt. Das betrifft sowohl den Betrieb des R4000, der bereits seit 1978 im Einsatz ist, als auch die Arbeit am ESER-Rechner. Jetzt wurde begonnen, auf letzterem Rechnerprogramme mit intensiver Ausdruckleistung zu fahren. Dabei handelt es sich vor allem um Softwareprogramme. Die Palette dieser Programme reicht von der Bearbeitung von Materialrückstandslisten bis hin zu Materialstammdatenausdrucken. Die Jugendlichen des O-Bereiches übernehmen dafür die Regie.

Darüber hinaus wird am ESER-Rechner ein Kaderprojekt gemeinsam mit der Abteilung PK erstellt. Ebenso intensiv beschäftigen sich die jungen Leute mit einem Patentresearchsystem. Bisher gab es solch ein System nur in Frankfurt/Oder. Mit dem ESER-Rechner besteht nun auch für unseren Betrieb die Möglichkeit, mit diesem System zu arbeiten. Voraussetzung war der Anschluß an das handvermittelte Datennetz (HDN) der Deutschen Post, mit dem nur ausgewählte Einrichtungen und Betriebe verbunden sind. Wie beim Kaderprojekt, so ist es auch hier notwendig, mit den einzelnen Abteilungen zu kooperieren. Beim Patentresearchsystem sind es vorwiegend Kollegen des E-Bereiches, mit denen zusammen gearbeitet wird.

Zwei weitere Rechnerprojekte heißen KOLDA, ein Arbeitskräfterechnungsprogramm für den Hauptbuchhalterbereich, und TOPAS, ein Datenbankbetriebsystem. Um letzteres zur Anwendung zu bringen, werden gegenwärtig die Vorbereitungen getroffen. Dann kann der Probetrieb aufgenommen werden. Im Prinzip kann nichts mehr schiefgehen, denn alle möglichen Schwierigkeiten, die auftreten könnten, räumten die Mitglieder der Jugendbrigade schon im Vorfeld aus dem Weg.

Man könnte die Reihe der Projekte noch fortsetzen. Fakt ist auf jeden Fall, daß ein umfangreiches Arbeitspensum von den



Namy Wellnitz am ESER-Rechner. Seit Anbeginn gehört sie zur Jugendbrigade des O-Bereiches.

etwa 20 Jugendlichen zu bewältigen ist. Jetzt müssen sie beweisen, was sie gelernt haben. Fünf von ihnen absolvierten Bedienerlehrgänge, zwei studierten Ingenieur für Informationsverarbeitung, einer ist derzeit noch dabei. Doch diese Qualifikationen werden mit Blick auf die Zukunft noch nicht ausreichen. Der Fortschritt – gerade auf dem Gebiet der Computertechnik – schreitet bekanntlich rasant voran. Wer sich einmal diesem Beruf verschrieben hat, kommt aus dem Lernen und Hinzulernen nicht mehr heraus. Deshalb stehen weiter Qualifizierungslehrgänge an.

Aber nicht nur für die Jugendbrigade und die anderen Kolle-

gen des O-Bereiches heißt es, sich ständig weiterzubilden. Genauso gefordert und gefördert werden müssen auch die Kollegen anderer Bereiche. Denn auf sie kommt die neue Technik ebenso zu. Deshalb gilt es, bei den Kollegen Vorbehalte abzubauen, sich beispielsweise mit der Bildschirmarbeit schon frühzeitig vertraut zu machen. Das fängt mit der Ausbildung der Lehrlinge am ESER-Rechner an und hört bei der Weiterbildung der Lehrkräfte noch nicht auf.

Zur vollen Auslastung des neuen Rechners soll es jetzt nach vier Monaten Probetrieb in die vollen gehen, wurde am 4. September zum 4-Schicht-rhythmus übergegangen.

Urlaub in Rumänien

Am 27. Juni reiste ich mit einer Jugendtouristgruppe nach Rumänien zum Schwarzmeeresort Saturn.

Nachts um 1.15 Uhr landeten wir sicher in Constanta, und um 4 Uhr waren wir – sichtlich erschöpft – in unseren wunderbaren Hotelzimmern mit allem Komfort. Das Herrlichste daran war, daß das Hotel genau am Schwarzen Meer lag. Nach der „Beschnepperung“ des Touristenortes begannen auch schon die vielfältigen Veranstaltungen. Auf dem Programm standen eine Küstenrundfahrt mit dem Besuch des Delphinariums und Aquariums in Constanta, der Besuch von Mosescheen, eine Weinverkostung, eine Tagesfahrt nach Bulgarien, eine Donau-Delta-Fahrt, ein Fischessen, eine rumäni-

sche Hochzeit und eine Abschlußveranstaltung. Leider waren die finanziellen Mittel nicht ausreichend. So mußte sich jeder überlegen, woran er sich beteiligen wollte.

Sehr angetan war ich von der Betreuung durch unsere dortige Dolmetscherin. Derart liebevoll hat sich noch niemand gekümmert, finde ich.

Am Tage tummelten wir uns am Strand. Im Nachbarort Venus gab es zu unserer Freude eine Wasserrutsche, was natürlich für uns Touristen etwas ganz Besonderes war.

Wie vermisse ich die Sonne, die Freunde... Rundum war es eine schöne Urlaubsreise, die ich jedem empfehlen kann, denn pst... unter uns gesagt, dort ist auch das große Weingut „Murfatlar“.
Britta Mollenhauer, PÖ



Wundervoll war es beispielsweise auch im Delphinarium.



Ein Blick in den ESER-Raum.



Links: rumänischer Trödelmarkt, rechts: Blick aus dem Hotel



Vize bei XXXIX. Internationaler Regatta

Bisher größter sportlicher Erfolg für junge Segler der TSG

Im „TRAFO“ Nr. 26/89 hieß es im Beitrag „In Zeuthen ist wieder Segelsaison“ auf Seite 6 unter anderem:

„Einige junge Sportfreunde gehören zur Besatzung eines Seekreuzers und nehmen an allen Ostsee-Regatten zur DDR-Meisterschaft teil.“

Darüber soll im folgenden berichtet werden, denn besagte Sportfreunde – Nils Helbig, Carsten Müller und die Gebrüder Jens und Jörg Perthen – errangen dabei auf der SY „Arktos“ ihren bisher größten sportlichen Erfolg: den 2. Platz und damit die Silbermedaille der XXXIX. Internationalen Ostseeregatta in der mit 16 Yachten stark besetzten Klasse „Sund“. In einer Renngemeinschaft der SG Seesegeln und der TSG TRO bildeten die Genannten zwei Drittel der Mannschaft. Gefahren wurden

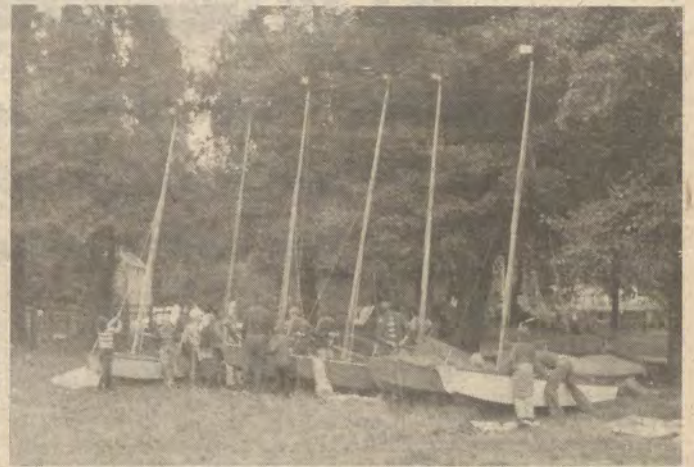
in der letzten Juniwoche bei teilweise recht schwerem Wetter eine kleine Seewettfahrt über 43 Seemeilen, zwei olympische Dreieckskurse über je 28 Seemeilen und als krönender Abschluß die große Seewettfahrt über eine Distanz von 140 Seemeilen (1 Seemeile = 1,852 km).

Hier erst entschied sich die hervorragende Plazierung endgültig, gelang ihnen doch auf der Zielkreuz, den vor ihnen liegenden bisherigen Zweiten durch Einsatz aller Segel einschließlich des Spinnakers noch zu überholen.

Insgesamt nahmen an dieser großen internationalen Regatta 1847 Aktive aus 14 Ländern mit 641 Yachten teil, sowohl in den olympischen Bootsklassen als auch in den internationalen Nachwuchsklassen. 187 See-

kreuzer in verschiedenen Klassen – darunter die der „Sund“ – kämpften weit draußen um Sieg und Plätze. Den erfolgreichen Teilnehmern aus der TSG-TRO-Sektion gebührt für ihren Einsatz besondere Anerkennung, segeln sie doch sonst auf Binnenbooten nur auf den heimatlichen Berliner Revieren. Doch ihre langjährigen Erfahrungen zu Hause waren für sie letztlich auch auf See von Nutzen. Charakteristisch für diese jungen Leute ist nämlich, daß sie allesamt schon als Kinder im damaligen Trainingszentrum der TSG Oberschöneweide das Segeln und besonders das Regattasegeln erlernten. Heute arbeiten sie beruflich als Anlagenmonteur, Studiotechniker und Wasserbautechniker. Voraussetzung für ihren Start waren Freistellungen durch ihre Betriebe bzw. die NVA, der Carsten Müller derzeit angehört.

Und noch eins soll angemerkt werden: Alle vier Sportfreunde sind seit relativ kurzer Zeit Eigener von alten, aber schönen 20 qm-Jollenkreuzern, die sie in unzähligen Freizeitstunden vollständig rekonstruierten. Damit werden daheim Regatten gefahren, die Wochenenden und der



Urlaub mit der Familie verbracht oder der Grundstein für künftigen Familien-Freizeit-Sport gelegt.

So bleibt zu wünschen, daß diese intensive Hinwendung zum Segelsport auch weiterhin für Erfolge sorgt und die Vier von der TSG-TRO-Segelsektion aus Zeuthen mit ihren Sportfreunden des Seesegelns auch 1990 wieder vor Warnemünde im vorderen Feld mit dabei sind.

Horst Perthen

Vor dem Segeln muß erst viel Schweiß fließen, ehe die Boote startklar sind, ob für eine Regatta oder einen erholsamen Urlaub auf dem Wasser (Foto oben). Nur in den Sommermonaten ist die Anlegestelle der Sektion Segeln der TSG TRO so verwaist wie auf dem unteren Foto. Kein Wunder – wer nutzt in der schönen Jahreszeit nicht sein Hobby?



Diese Urkunde und die Medaille erhielten die jungen Segler der TSG für ihren ausgezeichneten, zweiten Platz bei der diesjährigen Internationalen Regatta, wobei sie zahlreiche gutklassige Gegner aus dem In- und Ausland hinter sich ließen.



Erster Punkt für Neuling

TSG-Sparta 2:2

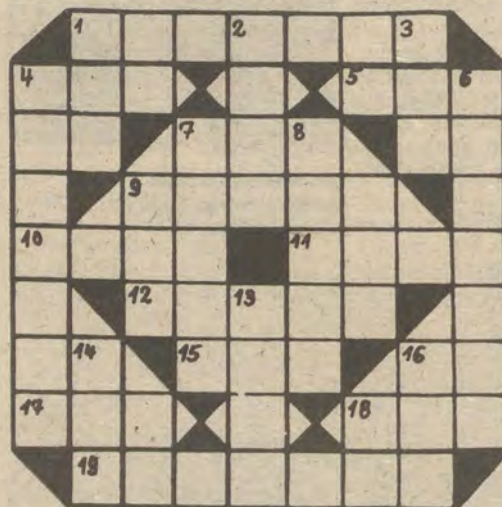
Am ersten Spieltag der Bezirksliga kam die TSG zu ihrem ersten Punktgewinn gegen Sparta. In ihrer neuen Heimstätte, dem Thälmannstadion, übernahmen die Platzherren sofort die Initiative und setzten Sparta stark unter Druck.

In der 25. Minute war es Matthias Zierus, der nach Doppelpaß mit straffem Schuß vollendete und damit das erste Tor für die TSG erzielte.

Die Mannschaft erspielte sich weitere Chancen, versäumte es aber, sie in Tore umzusetzen. Kurz vor dem Halbzeitpfiff kam dann Sparta zum Ausgleich, als Hilmar Lehmann, der ansonsten ein gutes Spiel zeigte, sich nicht resolut genug einsetzte. In der zweiten Halbzeit war nun auch Sparta um das Spiel bemüht, und es entwickelte sich ein offener Schlagabtausch, bei dem auch die Zuschauer auf ihre Kosten kamen. Als Mannschaftskapitän Marco Löbig in der 60. Minute den Ball am eigenen Strafraum vertändelte, nutzte der Gegner diese Chance zum 2:1. Jetzt setzte die TSG alles auf eine Karte und kämpfte engagiert um den Ausgleich, der dann auch etwas glücklich in der 75. Minute durch Andreas Gerlach fiel.

Die größte Chance, doch noch zum Sieg zu kommen, besaß Daniel Hannig. Doch der Sparta-Torhüter machte sie reaktionsschnell zunichte. So das Fazit: Ein guter Einstand des Neulings, auf dem es sich aufbauen läßt.

Norbert Trieloff



Vorsicht, 13 spuckt!

Waagrecht: 1. Erhitzungsprodukt des Zuckers, 4. norweg. Mathematiker des 19. Jahrh., 5. nordwestbulgar. Donaufeststadt, 7. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 9. Staat in Hinterindien, 10. Teil des Saiteninstruments, 11. Festsaal, 12. Polizeiorganisation, 15. Eintiefung der Erdoberfläche, 16. chem. Zeichen für Lanthan, 17. Antilopengattung, 18. chem. Element, 19. Stern im Sternbild Skorpion.

Senkrecht: 1. Ziegen-, Schafleder, 2. Strom in Ostasien, 3. Gerät zum Bestimmen der Schiffsgeschwindigkeit, 4. Dichter des 18. Jahrhunderts, 6. die Südküste Vorderindiens, 7. Mineral, 8. Glasfluß, 9. polnischer Freiheitskämpfer 1794–1850, 13. höckerloses Kamel, 14. Sammlung von Aussprüchen, 16. Lotterienteilschein, 18. chem. Zeichen für Beryllium.

Auflösung aus Nr. 35/89

Waagrecht: 1. Proteid, 4. Bug, 5. Lot, 7. Gas, 9. Karat, 10. Farm, 11. Nawa, 12. Amiga, 15. Ana, 16. Ge, 17. Tah, 18. Pol, 19. Somalia.

Senkrecht: 1. Pur, 2. Thar, 3. Don, 4. Belfast, 6. Tenakel, 7. Gamma, 8. Sanga, 9. Kra, 13. Inka, 14. Ras, 16. Goa, 18. Pi.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdi-

rektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, NTV; BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Bauroth, EN, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Olaf Bruhn, Redaktion und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34/25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 4. 9. 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 15. 9. 1989.